Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 39 (1983)

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UMSCHAU

Für mehr Oekumene zwischen Katholiken und Juden in Rom.

Aus einem Hirtenbrief der Diözese von Rom.

Zur Woche der Einheit (25. Januar 1983) hat die Diözese von Rom ein Schreiben mit dem Titel ‹Von der Einheit der Christen› herausgegeben. Teil V dieser Überlegungen und Empfehlungen zuhanden der Ortsgemeinden ist den Beziehungen mit den Juden gewidmet.

Das Dokument erscheint wenige Monate nach dem Attentat auf die grosse Synagoge von Rom im Oktober 1982, in einem Moment, in dem die Jüdische Gemeinde der italienischen Hauptstadt über einen zunehmenden Antisemitismus beunruhigt ist.

Die sieben Richtlinien am Schluss des Schreibens sind nichts anderes als eine praktische Umsetzung der Konzilserklärung ‹Nostra Aetate› von 1965 und der ‹Richtlinien und Hinweise für die Durchführung der Konzilserklärung› vom 3. Jan. 1975. Sie könnten auch andern katholischen (und protestantischen!) Ortsgemeinden als Anregung und Anleitung zu konkreten Beziehungen mit den jüdischen Gemeinden dienen.

M. C.

Teil V Die Beziehungen zu den Juden (*)

139 Die bischöfliche ökumenische Kommission ist beauftragt, den Kontakt und den Dialog mit der Jüdischen Gemeinde von Rom zu fördern. Die Erfahrungen in der Oekumene lehren, dass die Suche nach der Einheit unter den Christen zu einer breiteren Versöhnung drängt, die das ganze Volk Gottes des Alten und des Neuen Bundes umfasst.

140 Vom Standpunkt der Lehre aus wurde dies bereits vom 2. Vatikanischen Konzil betont, das an die Worte des Apostels Paulus über sein Volk erinnert ‹dass ihnen die Annahme an Sohnes Statt und die Herrlichkeit, der Bund und das Gesetz, der Gottesdienst und die Verheissungen gehören wie auch die Väter und dass aus ihnen Christus dem Fleische nach stammt› (Röm. 9,4-5), der Sohn der Jungfrau Maria. (Nostra Aetate 4.)

141 Das Konzil erinnert überdies an das ‹Band, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist›, und es macht deutlich, welche Beziehungen das christliche an das jüdische Volk binden. Die Kirche Christi bekennt sich zum gleichen Glauben an den Einen Gott und sie bekennt sich, dem Glauben nach, in die Berufung Abrahams miteingeschlossen und sie lebt das Heil, das im Auszug des erwählten Volkes aus dem Lande der Knechtschaft geheimnisvoll vorgebildet ist, nach (Vgl. Nostra Aetate 4).

In der Tat ‹geht die Geschichte des Judentums nicht mit der Zerstörung des Tempels zu Ende. In ihrem Verlauf hat sich eine Tradition entwickelt, deren Ausgestaltung jedenfalls reich an religiösen Werten ist, wenn sie auch, wie wir glauben, nach Christus eine zutiefst verschiedene Bedeutung hat.› (Richtlinien zu Nostra Aetate III.)

142 Das Konzil unterstreicht auch die gemeinsame eschatologische Perspektive, auf die Juden und Christen ausgerichtet sind, allerdings bei unterschiedlichen Gesichtspunkten (Nostra Aetate a.a.O.).

Für die Juden ist der erwartete Messias derjenige, der kommen soll. Für die Christen ist er gekommen, kommt er und wird er in Herrlichkeit kommen. Diese eschatologische Erwartung ist trotz der verschiedenen Gesichtspunkte eine Gabe Gottes, die bei Juden und Christen eine gemein-

same Hoffnung schafft, sowie eine bestimmte Art des Seins und Handelns im Alltäglichen der Geschichte, die ihnen eigen ist. Der erwartete Messias ist also nicht bloss ein Punkt, der uns unterscheidet. Er eint uns gewissermassen schon jetzt in einer gemeinsamen Erwartung.

143 Die Diözese von Rom sieht über diese allgemeinen Gründe hinaus auch besondere Beweggründe, die sie auf eine noch unmittelbarere Weise an die Jüdische Gemeinde von Rom binden. Die Gründung der Kirche in Rom geht ja auf die Apostel Petrus und Paulus zurück, die beide jüdischer Abstammung waren. Es ist festzuhalten, dass Juden und Christen in Rom beinahe 2000 Jahre lang zusammengelebt haben. Obwohl diese Geschichte von bedauerlichen Ereignissen durchzogen ist, hat sie doch in unserer Diözese ein soziales und kulturelles Netz geschaffen, das auch auf das religiöse Gebiet Auswirkungen hat und haben wird.

144 Im Rahmen dieser kurzen Hinweise wünscht die Diözese von Rom, dass Beziehungen gesucht und gefördert werden, die sich von den obengenannten Prinzipien leiten lassen:

a) Es wird vor allem empfohlen, was eine Grundbedingung des Dialogs bildet, nämlich das Bewusstsein, das die Juden von sich selbst haben, anzuerkennen, welches sich aus religiösen und ethischen Elementen zusammensetzt.

b) Es wird verlangt, dem Inhalt und der Sprache der Verkündigung in ihren verschiedenen Formen besondere Aufmerksamkeit zu schenken: Predigt, Katechese, Liturgie, Religionsunterricht, Publikationen, etc. (Vgl. Richtlinien zu Nostra Aetate II). Besonders zu achten ist auf die Feiern in der Karwoche.

c) Es soll alles unternommen werden (Zusammenkünfte, Vorträge, Veröffentlichungen, etc.), was geeignet ist, um den jüdischen Glauben und die jüdische Tradition in ihrer geschichtlichen Entwicklung und wie sie heute gelebt wird, bekannt zu machen.

d) Es wird besonders empfohlen, das Alte Testament im Licht der verschiedenen Weisen der jüdischen Überlieferung zu lesen (Halacha, Aggada, Mystik, Übers. von ‹normativ, narrativ und mystisch› Red.), um sich an ein Verständnis des heiligen Textes zu gewöhnen, das in hohem Masse helfen kann, das Wort Gottes in seinem unendlichen Nachhall zu begreifen.

e) Die Kenntnis der Liturgie in Synagoge und Familie und eine gewisse Vertrautheit mit ihr soll im Einverständnis und unter Wahrung des Respektes entwickelt und ermutigt werden.

f) Es soll im Blick auf menschlichere und brüderlichere Beziehungen in der Diözese Rom das gemeinsame Engagement für die Menschenwürde ermutigt werden, die die Gottebenbildlichkeit widerspiegelt, für das Recht des Lebens, die Werte der Familie, für die Jugend in der Krise und gegen das Unglück der Droge, für die Menschenrechte und die religiöse Freiheit (Vgl. die Rede von Oberrabbiner Toaff in der Gemeinde S. Carlo ai Catinari vom Februar 1981).

g) Es soll als Ziel eine Zusammenarbeit zwischen der Jüdischen Gemeinde am Ort und der christlichen Ortsgemeinde ins Auge gefasst werden.

145 Was die Mischehen zwischen Juden und Katholiken betrifft, sollen die Seelsorger die Schwierigkeiten, die solche Ehen mit sich bringen, weiterhin beachten. Insbesondere sollen jedoch die dem Judentum und dem Christentum gemeinsamen menschlichen und religiösen Werte unterstrichen werden in einer Haltung des vollen Respekts gegenüber dem Willen und der Freiheit der Partner.

(*) Übersetzung aus dem Französischen, SIDIC 1/1983. S. 21f, durch M. Cunz.